

Freitag, 8. September 1995

Worms: Zwei Angeklagte aus der Haft entlassen

„Wollen im Mißbrauchsprozeß rehabilitiert werden“

Von unserem Redaktionsmitglied
REINHARD BREIDENBACH

MAINZ — Im Kindesmißbrauchsprozeß „Worms drei“ hat das Mainzer Landgericht gestern die beiden Angeklagten Johann und Holger M. aus der Untersuchungshaft entlassen. Bei den Beschuldigten Heike M., Tochter von Johann M., und Steffen G. lehnte das Gericht die Verteidiger-Anträge auf Haftentlassung ab. G. betrieb die Gaststätte, in der sich laut Anklage nahezu alle Angeklagten der drei Worms-Verfahren trafen, um ihre Kinder, Nichten und Neffen zur Herstellung von Pornofilmen zu mißbrauchen. Eine fünfte Angeklagte des Prozesses „Worms drei“ war von Anfang an auf freiem Fuß. Von den insgesamt 24 Angeklagten der drei Worms-Verfahren sind nun noch 14 hinter Gittern. Geständnisse gibt es bislang nicht.

Kein Zeugen-Kontakt

Auch die Anklagevertretung hielt es für vertretbar, den 72jährigen Johann M. und seinen Sohn Holger nach 21monatiger Untersuchungshaft auf freien Fuß zu setzen. Staatsanwältin Heike Pinke forderte, Johann und Holger M. sollten eine Kaution von 30000 Mark hinterlegen. Dem folgte das Gericht nicht. Den Haftentlassenen wurde allerdings aufgegeben, jeden Kontakt zu kindlichen Zeugen, damit auch zu Enkelkind, Nichte und zwei Söhnen, zu unterlassen.

Die Staatsanwaltschaft geht weiter davon aus, daß die Angeklagten dringend verdächtig seien, sich an eigenen Enkeln und Kindern sexuell vergangen zu haben. Dieser Verdacht und eine möglicherweise zu erwartende Strafe sind aber offenbar nicht — mehr? — so schwerwiegend, die Fortdauer der mit 21 Monaten bereits sehr langen Untersuchungshaft zu rechtfertigen.

Anders bei den in Haft verbleibenden Heike M. und Steffen G. Nach

den bisherigen Zeugenvernehmungen sei weiter „dringender Tatverdacht“ anzunehmen, erklärte der Vorsitzende Richter Hans E. Lorenz. Im Falle ihrer Verurteilung müßten Heike M. und Steffen G. mit so hohen Strafen rechnen, daß Anreiz zur Flucht bestehe. Es sei deshalb „noch verhältnismäßig“, so Lorenz unter Betonung des Wortes „noch“, die bereits 21 Monate währende Untersuchungshaft andauern zu lassen.

Alle Verteidiger erklärten, aus ihrer Sicht habe die Beweisaufnahme die Vorwürfe gegen die Angeklagten nicht gestützt. Die Anwälte Brinckmann und Weidhaas betonten, die Angeklagten wollten mit Sicherheit nicht fliehen, sondern seien im Gegenteil bestrebt, zur Aufklärung beizutragen und im Prozeß rehabilitiert zu werden. Verteidiger Scherer beklagte, sein Mandant Holger M. habe nun seit zwei Jahren keinen Kontakt zu seinen Söhnen. Diese sind laut Anklage mutmaßlich Mißbrauchsopfer. Es könne nicht sein, so Scherer, daß der Prozeß die Familie bis in alle Ewigkeit trenne.

Die Anwältin Claudia Burgsmüller, die als Nebenklägerin die Interessen der Kinder vertritt, wies diese Argumentation zurück. Der Prozeß dürfe nicht auf eine „Basis der Tränendrüsen abgleiten“.

Signal: Differenzieren

Mit seiner Entscheidung hat das Gericht gestern möglicherweise ein Signal für alle drei Worms-Verfahren gesetzt. Dieses Signal heißt keinesfalls, daß die Verdachtslage insgesamt entspannter wäre. Es heißt vielmehr: Es muß differenziert werden. Bei einigen Angeklagten hat sich der Verdacht allem Anschein nach erhärtet, bei anderen ist er wohl abgeschwächt worden. Daß Kinder tatsächlich mißbraucht wurden — daran gibt es nach Aussage der medizinischen Gutachter keinen vernünftigen Zweifel. Wer was getan hat, muß nun nachgewiesen werden.